

Empirische Befunde: Wirkung von Schulsozialarbeit

Ein wirksames Handlungsfeld jenseits der Feuerwehrfunktion

Karsten Speck

Ungeachtet des Ausbaus steht die Schulsozialarbeit, wie andere Handlungsfelder der Sozialen Arbeit auch, vor Legitimationsproblemen und Einsparungsdiskussionen. In diesem Beitrag soll daher geklärt werden, welche empirischen Befunde zu den Wirkungen der Schulsozialarbeit im deutschsprachigen Raum vorliegen. Zur differenzierten Beantwortung der Fragestellung wird nach der Einleitung auf methodische Ansätze der Wirkungsforschung in der Sozialen Arbeit eingegangen. Danach werden Befunde zu den Wirkungen der Schulsozialarbeit aus dem deutschsprachigen Raum näher beschrieben. Der Artikel wird mit einer Zusammenfassung, einer Darstellung der Grenzen sowie der Formulierung von Handlungsempfehlungen abgeschlossen.

Einleitung

Die Schulsozialarbeit ist ein Handlungsfeld, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich und verlässlich am Ort Schule tätig sind, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen, Bildungsbenachteiligungen abzumildern, das pädagogische Personal in den Schulen zu beraten und zu unterstützen und eine schülerfreundliche Umwelt zu ermöglichen (Speck, 2022, Stüwe, Ermel & Haupt 2015, Spies & Pötter 2011, Drilling, 2009). Das Handlungsfeld wird seit mehreren Jahren in Deutschland ausgebaut. Inzwischen kann geschätzt von ca. 15.000 Schulsozialarbeiter:innen bundesweit in unterschiedlichen Trägerschaften ausgegangen werden. Ausschlaggebend für den politischen Ausbau der Schulsozi-

alarbeit sind vor allem gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen mit Auswirkungen auf Schule und Jugendhilfe, eine sukzessive Annäherung von Schule und Jugendhilfe, die erfolgreiche Implementierung von Bundes-, Landes- und Kommunalprogrammen der Schulsozialarbeit, der seit 2021 bestehende § 13a Schulsozialarbeit im SGB VIII sowie das bundesweite Startchancen-Programm mit der Säule III (Personalbudget zur Stärkung multiprofessioneller Teams).

Methodische Ansätze der Wirkungsforschung

Die Forschungsansätze der Wirkungsforschung lassen sich grundlegend hinsichtlich der eingesetzten Methoden (quantitative oder/und

qualitative), der Anzahl der Untersuchungszeitpunkte (Querschnittsstudie oder Längsschnittstudie) sowie nicht zuletzt der Forschungsdesigns unterscheiden. Zum Einsatz kommen sowohl quantitative Designs (z.B. experimentelle Designs, quasi-experimentelle Designs, Korrelationsanalysen, Surveys) als auch qualitative Designs (z.B. Fallstudien, Vergleichsstudien, retrospektive Studien, Momentaufnahmen, Längsschnittstudien) und zunehmend auch Mixed Methods Designs (z.B. konvergente parallele Designs, erklärende sequentielle Designs, eingebettete Designs).

Zur Klärung und Beschreibung der Wirkungsketten sowie zur Messung und Bewertung der erreichten Wirkungen werden in der angewandten Forschung oft Evaluations- oder Wirkungsmodelle (z.B. CIPP-Modell nach Stufflebeam, Logic Model oder Theories of Change) genutzt. Dabei werden zum einen relevante, unabhängige Einflussfaktoren identifiziert und in die Analyse einbezogen, d.h. vor allem kontextbezogene (z.B. Bedarfe, Bedürfnisse, Probleme, Ziele, Umfeld), inputbezogene (z.B. Strategien, Pläne, Personal, Budgets) sowie prozessbezogene (z.B. Maßnahmen, Kooperation) Einflussvariablen. Zum anderen werden sehr differenziert die Wirkungen als abhängige Variablen selbst analysiert und beschrieben (z.B. Output, Outcome und Impact; Effektivität und Effizienz) (vgl. für eine Theory of Change die Abbildung 1).

Die Wirkungsforschung in der Sozialen Arbeit steht – neben der Klärung forschungsmethodischer Fragen – auch vor erheblichen Herausforderungen: Geklärt werden muss beispielsweise: Wie können und sollen Wirkungen sozialpädagogischer Angebote angesichts komplexer Kontexte, Einzelfälle, Lebenswelten und Wirkungszusammenhänge überhaupt gemessen werden? Wer definiert die Ziele, die Zielindikatoren und die Bewertungsmaßstäbe für sozialpädagogische Angebote (z.B. Politik, Fachkräfte, Adressat:innen)? Auf welche Ziele soll sich

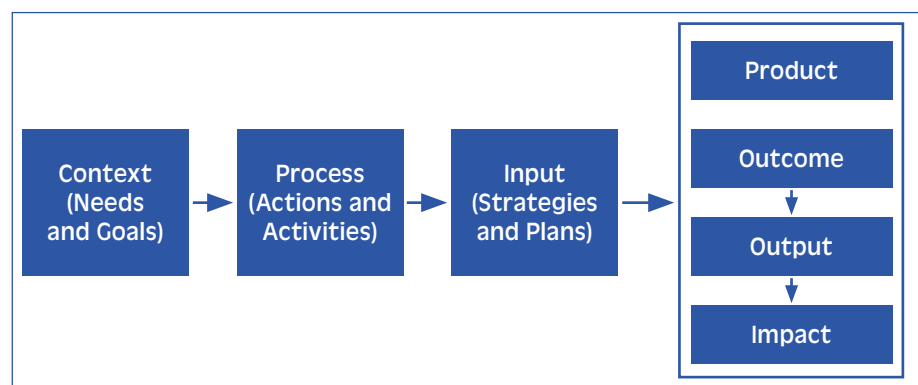


Abbildung 1: Theory of Change

fokussiert und an welchen konkreten Zielen und Zieldimensionen sollen sozialpädagogische Angebote gemessen und bewertet werden (z.B. schulische oder sozialpädagogische Ziele)? Wie kann zweifelsfrei nachgewiesen werden, dass die ermittelten Wirkungen auf die sozialpädagogischen Angebote zurückzuführen sind?

Die Beantwortung der Fragen ist in der Schulsozialarbeit durch das doppelte Mandat (Schule und Jugendhilfe) sowie die unterschiedlichen Zielgruppen und Angebotsvielfalt nochmals erschwert. In der Schulsozialarbeit lassen sich analytisch die angestrebten Ziele und erreichten Wirkungen im Hinblick auf die verschiedenen Zielgruppen (z.B. Schüler:innen, Lehrkräfte und Eltern), die beteiligten Organisationen (z.B. Schule, Jugendhilfe, weitere Organisationen im Umfeld/in den Sozialräumen) und ggf. die beteiligten Lebensräume (z.B. Familie, Schule, Peers und Sozialraum) unterscheiden.

Befunde zur Wirkung der Schulsozialarbeit im deutschsprachigen Raum

Überblicksdarstellungen: Seit etwa Mitte der 2000er Jahr liegen Überblicksdarstellungen (im Regelfall keine Meta-Analysen und Systematischen Reviews) zu den Wirkungen der Schulsozialarbeit auf der Basis quantitativer und qualitativer Studien im deutschsprachigen Raum vor (Speck, 2019; Speck & Olk, 2014, Speck & Olk, 2010a und b Olk & Speck, 2009, Drilling, 2009, Speck, 2006, Bolay, 2004, ergänzend: Baier & Heeg, 2010, Drilling, 2009, Bassarak, 2008). Die Überblicksdarstellungen verdeutlichen zum einen, dass die Schulsozialarbeit Wirkungen bei (prinzipiell allen) Schüler:innen, den Lehrkräften und den Eltern erbringen kann. Die Wirkungen sind nicht auf die Schüler:innen begrenzt (Tabelle 1).

Die Überblicksdarstellungen machen zum anderen darauf aufmerksam, dass die Schulsozialarbeit über die unmittelbaren Adressat:innen hinaus auch organisationsbezogene Wirkungen erzielt (Tabelle 2).

Quantitative Studien mit Prä-Post-Designs und quasi-experimentellen Designs: Seit etwa Mitte der 2000er haben anspruchsvolle quantitative Studien mit *Prä-Post-Designs* und *quasi-experimentellen Designs* an Bedeutung zugenommen (vgl. z.B. Drescher 2026, Speck et al. 2018; Resch, Haffner & Jantzer 2012; Olk & Speck 2010b; Fi-

Tabelle 1: Adressatenbezogene Wirkungen von Schulsozialarbeit

Adressat*in	Wirkung
Schüler:in	Ansprechpartner für ausgegrenzte Schüler:innen, Öffnung für ihre die Lebenswelt, Verbesserung der Freizeitsituation, besseres Wohlbefinden, außerunterrichtliche Kompetenzförderung (schulische Sozialisation, Leistungsorientierung, Persönlichkeitsentwicklung, Übergangsbetreuung), Lerngewinne (z.B. Gruppenverhalten, Verantwortungsgefühl, Engagement), Reduzierung von schulischen und allgemeinen Problemen und Belastungen, schnellere Hilfen, Konfliktvermittlung zwischen Schüler:innen, häufigere Schulabschlüsse, weniger Klassenwiederholer:innen
Eltern	Abbau von Hemmschwellen gegenüber der Institution Schule und Lehrkräften, intensivere Zusammenarbeit mit der Schule, leichter Zugang zu Unterstützungsressourcen im Umfeld der Schule/Sozialraum
Lehrkräfte	Entlastung der Lehrkräfte, veränderte Sichtweisen auf die Schüler:innen, besserer Informationsstand über die Jugendhilfe, intensivere Kooperation mit Eltern und außerschulischen Partnern

Quelle: basierend auf: Speck 2019, Speck & Olk 2014 und 2010b

Tabelle 2: Organisationsbezogene Wirkungen von Schulsozialarbeit

Organisation	Wirkung
Schule	Verbesserung der Schulqualität und -freude, des Schulklimas und -lebens, häufigere Kontakten zu Eltern und zur Jugendhilfe, Ausbau des Unterstützungsnetzwerkes sowie der Schulentwicklungsprozesse, Rückgang von Aggressionen und Sachbeschädigungen, Verringerung der Fehlzeiten und Unterrichtsausschlüsse
Jugendhilfe	Öffnung von Schulen gegenüber Jugendhilfeträgern, Verbesserung der Kooperation von Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen, leichter Zugang der Schulen zu Ansprechpartnern im Jugendamt, leichter und früherer Zugang des Jugendamtes zu Problemfällen in den Schulen, abgestimmte Verfahrenswege, Reduzierung der Kosten im Bereich der Hilfen zur Erziehung
weitere Organisationen im Umfeld/in den Sozialräumen	Verbesserung der Kooperation mit außerschulischen Partnern (z.B. Beratungsstellen, Gesundheitsdienste), Zugang der Schulen zu zusätzlichen Ressourcen im Umfeld/im Sozialraum

Quelle: basierend auf: Speck 2019, Speck & Olk 2014 und 2010b

scher et al. 2008; Fabian et al. 2008 a und b; Ganser 2004; Landert 2002): Drescher (2026) hat anhand von Daten aus Baden-Württemberg – die statistischen Zusammenhänge zwischen der Anzahl von Schulsozialarbeiter:innen auf der einen Seite und der Jugendkriminalität, Viktimisierung und Bildung auf der anderen Seite untersucht. Sie kommt anhand ihrer Analysen zum Schluss, dass die Einstellung einer zusätzlichen Schulsozialarbeiter:in pro 1.000 Schüler*innen a) die Jugendkriminalität um etwa 17 Prozent senkt, b) die Wahrscheinlichkeit von Klassenwiederholungen um etwa 10 Prozent reduziert, c) die Meldung von sexuellen

Übergriffen um 24 Prozent erhöht und d) die Viktimisierungsraten bei den 10-bis 18-Jährigen um 18 Prozent für alle Straftaten und um über 30 Prozent für Gewaltdelikte verringert. Die Untersuchung von Speck et al. (2018) ermittelten anhand einer Sekundäranalyse von Bildungsindikatoren in Berlin positive Effekte der Schulsozialarbeit auf die Reduzierung der Schuldistanz und das Erreichen von Schulabschlüssen. Hermann et al. (2011) Fischer et al. (2008) berichten auf der Basis von Längsschnittdaten in Heidelberg, dass im Projektverlauf der Schulsozialarbeit 1. die Fehlzeiten und längere Unterrichtsausschlüsse der Schüler:in-

nen abnehmen, 2. sich die Kosten und die Anzahl der Maßnahmen im Bereich der Hilfen zur Erziehung verringerten und 3. sich die schulischen und beruflichen Perspektiven der Schüler:innen trotz der schwierigen Arbeits- und Ausbildungsmarktlage nicht verschlechterten. Ganser et al. (2004) haben die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen in München untersucht und ermittelten dabei nur wenige Unterschiede in der Entwicklung von Schulen mit und ohne Schulsozialarbeit. Sie kommen auf der Basis der inferenzstatistischen Analysen zum Schluss, dass Schulsozialarbeit solche Problemlagen, wie Schulversagen, Ausbildungsabbrüche, familiäre Probleme sowie die Gewaltausübung von Schüler:innen nicht systematisch beeinflussen kann und plädieren für eine realistische Einschätzung der Aufgaben von Schulsozialarbeit in Berufsschulen (a.a.O., S. 101). Landert (2002, S. 23) hat in seiner Untersuchung in der Schweiz ermittelt, dass der Rückgang der stationären Platzierungen in den Schulkreisen mit Schulsozialarbeit deutlich stärker ausfällt (minus 24.4%) als in den Schulkreisen ohne Schulsozialarbeit (minus 17.8% im 4 Jahresvergleich).

Surveys/Querschnittsbefragungen: Seit etwa Anfang der 1990er Jahre wurden zunächst in Ostdeutschland und dann in Westdeutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein umfassendere Programme zur Schulsozialarbeit auf der Landesebene (Bundesländer, Kantone) und kommunalen Ebene etabliert, die in vielen Fällen mit wissenschaftlichen Begleitungen oder Evaluationen verknüpft wurden. Aus den Begleitungen und Evaluationen in Deutschland liegen fundierte qualitative und quantitative Analysen zur Schulsozialarbeit vor (z.B. für Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen bzw. für Österreich) (Speck & Olk 2010a). In ähnlicher Weise gilt dies für Österreich (Adamowitsch 2015, Bugram et al. 2014, Adamowitsch, Lehner & Felder-Puig 2011), die Schweiz (Baier 2015 a und b, Fabian 2008b) und Liechtenstein (Fabian 2008b). Die Analysen liefern Selbst- und Fremdeinschätzungen von unterschiedlichen Befragten Gruppen zur Zielerreichung und zu den Wirkungen der Schulsozialarbeit. Berichtet wird u.a. von Wirkungen der Schulsozialarbeit auf der Ebene 1. der Schüler:innen (z.B. Stärkung

sozialer Kompetenzen, Förderung der Problembewältigung, Reduzierung von Problemlagen), 2. der Eltern (z.B. Erreichbarkeit der Eltern, Kooperation mit den Eltern), 3. der Lehrkräfte (z.B. Entlastung der Lehrkräfte, Verbesserung der Kooperation) und 4. der Organisationen (z.B. Verbesserung des Schulklimas, Öffnung gegenüber Schule bzw. Jugendhilfe, Öffnung gegenüber dem Sozialraum). Darüber hinaus wird auf die hohe Bedeutung von notwendigen Rahmenbedingungen für eine wirkungsvolle Schulsozialarbeit aufmerksam gemacht (z.B. geeignete Implementierung, unbefristete Stellen, Unterstützung durch Schulleitung, Einbindung in Schul- und Jugendhilfestrukturen). In den meisten Fällen wurde jedoch in den wissenschaftlichen Begleitungen und Evaluationen auf eine Analyse mittels längsschnittlicher und quasi-experimenteller Designs verzichtet, so dass weitere Analysen erforderlich sind.

Ökonomische Studien: Seit mehreren Jahren gibt es zumindest einzelne, ökonomische Studien, die die Effizienz der Schulsozialarbeit untersuchen (z.B. Landert 2002; Niederbühl 2010; Drescher 2026). Von Landert (2002) liegt beispielsweise im Rahmen der Evaluation der Schulsozialarbeit in der Stadt Zürich eine Schätzung des Kostendeckungsgrades der Schulsozialarbeit vor. Die Schätzungen an einer konkreten Schule unter Berücksichtigung der Kosten für Schulsozialarbeit auf der einen Seite und der erzielten Minderausgaben (z.B. ambulante Hilfen und lange Begleitung statt Heimplatzierung) auf der anderen Seite deuten darauf hin, dass ein Kostendeckungsgrad von 69% besteht. Das bedeutet, dass die Kosten für die Schulsozialarbeit zu einem großen Teil durch Minderausgaben kompensiert werden können, weil 1. Ressourcen aus dem Umfeld aktiviert (z.B. Lehrkräfte, Klasse, Familie, Schule, Schulkultur, Vereine, ambulante Sozialdienste) und 2. kostenintensive Maßnahmen (z.B. Sonderbeschulung/Heim, Justiz oder Medizin) vermieden werden können (a.a.O., S. 22). Eine Studie von Niederbühl (2010) kam zum Schluss, dass mit Schulsozialarbeit die Kosten an anderen Stellen eingespart werden können. Die längsschnittlichen Analysen für zwei Messzeitpunkte an zwei Schulen zeigten konkret, dass bei einer stark steigenden Anzahl von Beratungsfällen im Bereich Schulsozialarbeit und Sozialer Dienst (82%) die Gesamtkosten für Beratungshilfen, Hilfen zur Erziehung

und Schulsozialarbeit um 20% gefallen sind. Die Schulsozialarbeit wurde daher als „hoch effizientes Angebot innerhalb des Leistungsspektrums der Jugendhilfe“ bewertet (a.a.O., S. 306). Drescher (2026) hat ebenfalls eine ökonomische Berechnung vorgelegt. Ihrer Einschätzung nach kostet eine zusätzliche Fachkraft pro 1.000 Schüler:innen etwa 50.000 Euro pro Jahr, während die Einsparungen für die Gesellschaft bei über 110.000 Euro pro Jahr liegen. Ihrer Berechnung zufolge, ergeben sich für jeden von der Regierung ausgegebenen Euro Einsparungen von bis zu 7,6 Euro, wenn eine zusätzliche Schulsozialarbeiter:in pro 1.000 Schüler:innen eingestellt wird.

Zusammenfassung, Grenzen und Handlungsempfehlungen

Zusammenfassung: Die deutschsprachigen Studien belegen vielfältige Wirkungen der Schulsozialarbeit im Hinblick auf unterschiedliche Adressatengruppen (Schüler:innen, Lehrkräfte und Eltern) und Organisationen (Schule, Jugendhilfe und weitere Organisationen im Umfeld/in den Sozialräumen) auf der Basis von Selbst- und Fremdeinschätzungen und zum Teil längsschnittlichen und (quasi-)experimentellen Designs. Schulsozialarbeit wirkt demnach a) (nicht nur) bei den einzelnen Schüler:innen, sondern auch b) bei Lehrkräften und Eltern sowie c) in die Schulen und die Kinder- und Jugendhilfe sowie d) in Organisationen im Umfeld/die Sozialräume. Die vorliegenden ökonomischen Studien deuten zudem darauf hin, dass die Schulsozialarbeit kostenintensive Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe (z.B. Hilfen zur Erziehung) und im Justizsystem (Kriminalprävention) vermeidet und sich die Schulsozialarbeit rechnet. Angesichts dieser zahlreichen Belege für eine hohe Effektivität und Effizienz der Schulsozialarbeit erscheint es sinnvoll, das Handlungsfeld auszubauen und gleichzeitig die Zielklärung, evidenzbasierte Ausrichtung der Maßnahmen und die Wirkungsforschung zu verbessern.

Grenzen der Schulsozialarbeit: Vor allem die internationalen Meta-Analysen und Reviews deuten auf Grenzen der Schulsozialarbeit hin. Hierzu gehören beispielsweise Grenzen bei der Verbesserung der kognitiven Kompetenzen und Problemlösungsfähigkeiten, der Erhöhung der Anwesenheit in der Schule, der Reduzierung von Gewalt

und Aggression sowie dem Abbau von psychischen Erkrankungen der Schüler:innen. Zudem gibt es widersprüchliche Befunde, die einer weiteren Forschung bedürfen (z.B. Verbesserung des Wissens und der Einstellungen über sexuelle Themen, Förderung der sozialen Kompetenzen und Problemlösungskompetenzen).

Grenzen der Wirkungsforschung: Die deutschsprachige Wirkungsforschung in der Schulsozialarbeit ist geprägt von einer 1. quantitativen Surveyforschung mit allgemeinen Selbst- und Fremdeinschätzungen zur Schulsozialarbeit insgesamt bei unterschiedlichen Adressatengruppen sowie 2. qualitativen Begleitforschungen. Die internationale Wirkungsforschung wiederum zeichnet sich durch 1. quantitative Wirkungsstudien ausgewählter Ziele und Maßnahmen mittels experimenteller und quasi-experimenteller Designs sowie 2. fundierte Meta-Analysen und Reviews aus. Wünschenswert wäre zum einen eine systematischere und evidenzbasierte Wirkungsforschung in Deutschland und zum anderen eine Erweiterung der internationalen Wirkungsforschung durch breiter angelegte Studien (Handlungsfeld Schulsozialarbeit insgesamt, Berücksichtigung aller Schüler*innen und der Lehrkräfte und Eltern sowie qualitative Studien zum individuellen Nutzen, zur individuellen Aneignung und Nutzung der Schulsozialarbeit).

Handlungsempfehlungen: Auf der Basis der vorliegenden Befunde lassen sich Handlungsempfehlungen für verschiedenen Gruppen ableiten: Im Hinblick auf die Politik ist angesichts der vielfältigen Wirkungsbelege 1. eine systematischere Kooperation zwischen Schul-, Jugendhilfe- und Gesundheitspolitik im Mehrebenensystem (Bund, Länder und Kommunen), 2. die Schaffung einer nachhaltigen Verankerung und damit Finanzierungsstruktur zur Schulsozialarbeit (jenseits von befristeten Programmen), 3. möglichst ein flächendeckender Ausbau der Schulsozialarbeit unter Berücksichtigung von Sozialindikatoren sowie 4. die Bereitstellung von angemessenen Rahmenbedingungen (z.B. ganze Stellen, sozialpädagogisches Fachpersonal, Räumlichkeiten für Bürotätigkeit und Gruppenarbeit, Sachmitteleinsatz) einzufordern. Im Hinblick auf die Schulen und Jugendämter sind 1. der Abbau von gegenseitigen Vorurteilen und eine gegenseitige Öffnung, 2. die Durchführung von regelmäßigen, fallbezogenen und fallübergreifenden Treffen zwischen Schulen und Jugend-

ämtern unter Beteiligung der Schulsozialarbeiter:innen, 3. die Bereitstellung gegenseitiger Ansprechpartner:innen in Schulen und Jugendämtern, 4. eine fachliche Unterstützung und Begleitung der Schulsozialarbeiter:innen sowie 5. eine Einbindung in die eigenen Strukturen und multiprofessionellen Teams wünschenswert. Den Trägern der Schulsozialarbeit und den Schulsozialarbeiter:innen selbst kann 1. die Orientierung an Logic Models oder Theories of Change bei fachlichen Konzepten und Zielbestimmungen zur Schulsozialarbeit, 2. die Berücksichtigung von gestuften Mehr-Ebenen-Ansätzen zur Prävention und Intervention 3. der Einsatz evidenzbasierter Programme und Maßnahmen in der Schulsozialarbeit sowie 4. die Evaluation und Überprüfung der Wirksamkeit der Schulsozialarbeit empfohlen werden.

Prof. Dr. Karsten Speck ist Professor für Forschungsmethoden an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Kontakt: karsten.speck@uol.de

Literatur

- Adamowitsch, M. (2015). Schulsozialarbeit in Österreich. In T. Olk, K. Speck und DRK (Hrsg.), *Reader Schulsozialarbeit. Von den Nachbarn lernen – Internationaler Vergleich von Jugendsozialarbeit an Schule*. Band 3 (S. 62–75). Berlin: Deutsches Rotes Kreuz.
- Adamowitsch, M., Lehner, L. & Felder-Puig, R. (2011). Schulsozialarbeit in Österreich. Darstellung unterschiedlicher Implementierungsformen. Forschungsbericht. Wien: LBI.
- Baier, F. & Heeg, R. (2010). Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit: Sekundäranalysen von Forschungsdaten aus der Schweiz. Wiesbaden.
- Baier, F. (2015a): Schulsozialarbeit in der Schweiz. In T. Olk, K. Speck und DRK (Hrsg.), *Reader Schulsozialarbeit. Von den Nachbarn lernen – Internationaler Vergleich von Jugendsozialarbeit an Schule*. Band 3 (S. 41–96). Berlin: Deutsches Rotes Kreuz.
- Baier, F. (2015b): Wirkfaktoren und Wirkungen der Schulsozialarbeit. In: *Jugendhilfe*. Bd. 53, Nr. 5, S. 383–388.
- Bassarak, H. (2008). Aufgaben und Konzepte der Schulsozialarbeit/Jugendsozialarbeit an Schulen im neuen sozial- und bildungspolitischen Rahmen. Edition der Hans-Böckler-Stiftung, No. 208, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.
- Bolay, E. (2004). Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Forschungsstand und Forschungsbedarf. *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit*. 35 (2), S. 18–39.
- Bugram, C., Gspurning, W., Heimgartner, A., Hofschwaiger, V., Pieber, E. M., Stigler, V. (2014). Evaluation der Schulsozialarbeit in der Steiermark. Graz: Universität Graz
- Drescher, K. (2026). "Does School Social Work Work? The Impact of School Social Workers on Youth Crime and Education". BGPE Discussion Paper No. 246. Download über: https://www.bgpe.de/files/2026/01/DP246_final-1.pdf (05.07.2026).
- Drilling, M. (2009). Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten, 4. Aufl., Bern
- Fabian, C., Drilling, M., Müller, C., Galliker Schrott, B. & Egger-Suetsugu, S. (2008a): Wirksamkeit von Schulsozialarbeit auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler. In: *Soziale Innovation*, Jg. 3, S. 68–74.
- Fabian, C., Drilling, M., Müller, C., Galliker Schrott, B. & Egger-Suetsugu, S. (2008b): Wirksamkeit von Schulsozialarbeit in der Schweiz und in Liechtenstein. In: *Sozial Extra*, S. 1–5.
- Fischer S., Haffner J., Parzer P. & Resch F. (2008). Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Modellprojekt Schulsozialarbeit. Heidelberg: Kinder- und Jugendamt der Stadt Heidelberg.

Ganser, C., Hinz, T., Mircea, R. & Wittenberg, A. (2004): Problemlagen beruflicher Schulen in München. Abschlussbericht zur Evaluation von Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen in München. München.

Herrmann, D., Dölling, D., Fischer, S., Haffner, J., Parzer, P. & Resch, F. (2011). Schulsozialarbeit contra Gewalt - eine Evaluationsstudie. In: B. Bannenberg B & J.M. Jehle (Hrsg.), *Gewaltdelinquenz-Lange Freiheitsentziehung-Delinquenzverläufe*. Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach. S. 139–146.

Landert, C. (2002). Schulsozialarbeit in der Stadt Zürich. Bericht über die Evaluation 1996–2002 im Auftrag der gemeinsamen Steuergruppe des Sozialdepartementes und des Schul- und Sportdepartementes der Stadt Zürich. Zürich.

Niederbühl, R. (2010). Wirksamkeit und Effizienz von Schulsozialarbeit. In: K. Speck & T. Olk (Hrsg.). *Forschung zur Schulsozialarbeit* (S. 297–308). Juventa.

Olk, T. & Speck, K. (2009). Was bewirkt Schulsozialarbeit? - Theoretische Konzepte und empirische Befunde an der Schnittfläche zwischen formaler und nonformaler Bildung. *Zeitschrift für Pädagogik*. 55 (6). 910–927.

Olk, T. & Speck, K. (2010). Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt. In: K. Speck, & T. Olk, (Hrsg.): *Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven*, Weinheim und München, S. 103–118.

Resch, F., Haffner, J. & Jantzer, V. (2012): Projekt Weichensteller. Eine wissenschaftliche Begleituntersuchung zur Schulsozialarbeit in Heidelberg. Bericht zum Messzeitpunkt 2 (2012), Heidelberg.

Speck, K. (2022). Schulsozialarbeit. Eine Einführung (5. Aufl.). UtB & Reinhardt. <https://doi.org/10.36198/9783838552941>

Speck, K. & Olk, T. (2010b). Stand und Perspektiven der Wirkungs- und Nutzerforschung zur Schulsozialarbeit im deutschsprachigen Raum. In: K. Speck & T. Olk (Hrsg.), *Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven* (S. 309–346). Juventa.

Speck, K. & Olk, T. (2014). Wie wirkt Schulsozialarbeit? Ein Überblick über die Wirkungs- und Nutzerforschung. *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit*, 45(1), Profil und Position der Schulsozialarbeit, S. 38–47.

Speck, K. & Olk, T. (Hrsg.) (2010a). *Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven*. Juventa.

Speck, K. (2006). Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit. Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen. VS. <https://doi.org/10.1007/s12054-006-0360-7>

Speck, K. (2019). Wirkungsforschung in der Schulsozialarbeit. In: M.-C. Begemann, C. Bleck & R. Liebig (Hrsg.), *Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe. Grundlegende Perspektiven und arbeitsfeldspezifische Entwicklungen* (S. 149–164). Beltz/Juventa.

Speck, K., Thiele, A., Steingraber, S. & Prömper, H. (2024). Abschlussbericht. Beratungsleistungen für die Entwicklung einer Rahmenkonzeption und Evaluation der Schulsozialarbeit an Berufsbildenden Schulen in Hamburg. im Auftrag des Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB). Oldenburg.

Speck, K., Wulf, C., Dehnhostel, L., Langerfeldt, A., Waal, M. & Cording, L.-M. (2018). Abschlussbericht zur Evaluation des Landesprogramms Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen. Empirische Analyse der Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen im Hinblick auf Schuldistanz, Schulentwicklung und multiprofessionelle Kooperation, Oldenburg.

Spies, A. & Pötter, N. 2011: Soziale Arbeit an Schulen – Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Wiesbaden: VS-Verlag.

Streblo, C. (2005). Schulsozialarbeit und Lebenswelten Jugendlicher. Ein Beitrag zur rekonstruktiv-lebensweltorientierten Evaluationsforschung. Opladen.

Stüwe, G., Ermel, N. & Haupt, S. (2015). *Lehrbuch Schulsozialarbeit*. Beltz Juventa.